

„Häslein, nimm dich doch in acht,
 Hund und Jäger schleichen sacht!
 Eh' du's denkst, da zuckt es rot,
 Und die Kugel schießt dich tot.“
 Aber 's Häslein hat sich jetzt
 Wie ein Männlein hingesezt,
 Schaut nicht auf und schaut nicht um —
 „Bst, wer kommt so still und stumm
 Dort durch Busch und Dorn und Korn
 Mit dem Stutz und Pulverhorn?
 Hu! der Jäger ist es schon!
 Häslein, Häslein, spring davon!
 's ist zu spät; es blitzt und pufft,
 Und der Rauch steigt in die Luft,
 Und das Häslein liegt, o weh!
 Totgeschossen in dem Klee!“

187. Vom Hasen und Fuchs.

Ludwig Bechstein.

Ein Hase und ein Fuchs reisten beide miteinander. Es war Winterzeit, grünte kein Kraut, und auf dem Felde kroch weder Maus noch Laus. „Das ist ein hungriges Wetter,“ sprach der Fuchs zum Hasen, „mir schnurren alle Gedärme zusammen.“ — „Jawohl,“ antwortete der Hase. „Es ist überall Dürrhof, und ich möchte meine eigenen Löffel fressen, wenn ich damit ins Maul langen könnte.“

So hungrig trabten sie miteinander fort. Da sahen sie von weitem ein Bauernmädchen kommen, das trug einen Handkorb, und aus dem Korb kam dem Fuchs und dem Hasen ein angenehmer Geruch entgegen, der Geruch von frischen Semmeln. „Weißt du was!“ sprach der Fuchs: „Lege dich hin der Länge lang und stelle dich tot! Das Mädchen wird seinen Korb hinstellen und dich aufheben wollen, um deinen armen Balg zu gewinnen, denn Hasenbälge geben Handschuhe; derweilen erwische ich den Semmelkorb uns zum Troste.“

Der Hase tat nach des Fuchses Rat, fiel hin und stellte sich tot, und der Fuchs duckte sich hinter eine Windwehe von Schnee. Das Mädchen kam, sah den frischen Hasen, der alle viere von sich